

14.7.82

## Wie baut und wohnt man in der Wüste?

Eine Ausstellung im Kunstgewerbemuseum

f. Mitten in einem Winter, der nicht recht weiss, ob er eisig kalt oder lau sein soll, ist im Zürcher Kunstgewerbemuseum eine Ausstellung eröffnet worden, die zeigt, mit welchen Problemen Menschen zu kämpfen haben, wenn die Temperaturen im oberen Skalenbereich liegen. Unter dem Titel «Timimoun — Siedlungen in der algerischen Sahara» dokumentieren Texte, Pläne und über zweihundert Photographien eine mehrjährige Arbeit, die Architekten und Architekturstudenten teils in Zürich, teils in Feldforschungen an Ort und Stelle geleistet haben, um herauszufinden, wie die Araber, Berber und Sch... wohnen, Grundsätze berücksichtigen

einer Reihe von regionalplanerischen, städtebaulichen und architektonischen Merkmalen die Siedlung charakterisiert. Weitere Problemkreise kamen dazu, etwa die Bewässerung oder der Kampf gegen die Versandung, die oft zur Aufgabe einer Siedlung zwingt.

Die in die Abschnitte Existenzgrundlagen, Besiedlung, ursprüngliche und heutige Siedlungsform, Wohnen, Versandung und Austrocknung gegliederte Ausstellung ermöglicht dem Besucher, etwas von der Erfahrung nachzuvollziehen, welche die beiden Architekten wie

Neue Zürcher Zeitung

FEUILLETO

Das I... nem Kur... lungsplai... Jahre im... terrichtetes... wurde. D... verfolgt... gramm fi... schaftlich... Landfluc... Staat auc... sigen Teil... für schlie... ner errie... sich die a... formen r... eine Sied... Menschen... die Leber... chen Verl... die Erfah... Lebensfo... Grundlag... ländern... nun die... Hans... in P... Ra... al... S...

22.7.82

## Timimoun — Architektur aus Anschauung

Zur Ausstellung im Kunstgewerbemuseum Zürich

U. I. Das Kunstgewerbemuseum Zürich, seiner Aufgabe als Schule für Gestaltung entsprechend, zeigt gegenwärtig im Ausstellungssaal des ersten Stockwerkes *Timimoun — Siedlungen in der algerischen Sahara*. Damit wird das Ergebnis einer Analyse vorgestellt, welche die ETH Zürich (Walter Custer, Professor für Architektur und Raumplanung) im Rahmen eines projektorientierten Unterrichtes in einem Entwicklungsland durchführen konnte. Finanziell wurde das Unternehmen durch Beiträge des algerischen Staates und der Unesco unterstützt, in der Schweiz durch das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten, die Stiftung Pro Helvetia, die ETH und das Kunstgewerbemuseum. Algerien als «Entwicklungsland» wurde gewählt, weil hier der Staat mit seinem Bauprogramm landwirtschaftlich nutzbares Land in der Sahara fördern und durch den Bau neuer Siedlungen die Landwirtschaft steigern, damit die Landflucht verhindern will. Modern konzipierte Pilotprojekte aus Beton sind bisher von der Bevölkerung zwar bezogen, bald aber wieder verlassen oder sogar zerstört worden. Die Planer gingen nur von einseitigem Nutzungsdenken aus und vernachlässigten die Grundlagenforschung.

Die beiden Zürcher Architekten Hans Imesch und Hans-Ulrich Thomann haben in mehrjähriger Arbeit den «Ist-Zustand» der Oasengebiete (über hundert Siedlungen auf einer Fläche von 30 000 km<sup>2</sup>) festgehalten. Sie legten dreihundert Kilometer zu Fuss und mehrere tausend Kilometer im Landrover zurück. Nach intensiven Gesprächen mit der Bevölkerung, im Zusammenleben mit den Schwarzen und Berbern (die Oasensiedler sind selten Araber)

konnten die Forscher von jeder Siedlung eine Art «Steckbrief» anlegen, nach regionalplanerischer, städtebaulicher und architektonischer Sicht und illustriert von Photographien. Sie liessen sich zudem informieren über gesellschaftliche Strukturen und die der Familienhierarchie entsprechende traditionelle Bauweise, an denen der Oasenbewohner festhält. (So zerstörten an vielen Orten die Frauen die Leitungen, welche ihnen das Wasser direkt ins Haus lieferten, weil sie das Zusammentreffen am Dorfbrunnen, den einzigen ungezwungenen Kontakt mit anderen Frauen, nicht aufgeben wollten.)

Die Ausstellung ist getragen von der wissenschaftlichen Begeisterung der jungen Architekten. Ungewöhnlich gute Photographien führen dem Besucher das Panorama der Landschaft vor, die streng geregelte Verteilung des Wassers, die bestehenden kompakten Siedlungen und zerfallenden alten Türme. Architekten aus Zürich muss die Ehrfurcht, welche unbewohnten und dem Zerfall preisgegebenen Bauten von der armen Bevölkerung geboten wird, wie ein Märchen vorkommen.

Die Themenbereiche der Analyse (Existenzgrundlagen, Besiedlung, ursprüngliche Besiedlungsform — heutige Besiedlungsform, Siedlungsbereich Wohnen, Bedrohung durch Versandung und Austrocknung) sind in der Ausstellung dargelegt und in einem Katalog festgehalten. Das Unternehmen verdient nicht nur Beachtung im Zusammenhang mit Timimoun in der algerischen Sahara. Es zeigt beispielhaft, wie geduldig Architektur vorbereitet werden kann — zumindest in Entwicklungsländern. (Bis 28. Februar)